

# Paul Gerhardt – der „andere Luther“

Seminar von Luther-Gesellschaft und Paul-Gerhardt-Gesellschaft  
vom 18. bis 20. Mai 2007 in Berlin

Von Christian Leu

---

Wer eine Antwort suchte auf die Frage, ob Paul Gerhardt in seinen geistlichen Gedichten das Kernanliegen Luthers, die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders durch Gottes Heilstat in Jesus Christus, mehr oder weniger bewußt als einer vergangenen Zeit zugehörig hinter sich gelassen oder vielmehr, darin geistig verwurzelt und selbst daraus lebend, diese Botschaft in das Bedingungsgefüge seiner vom Dreißigjährigen Krieg und seinen Folgen geprägten Zeit übersetzt und so aufs neue geltend gemacht habe, wurde in den Beiträgen der Fachleute aus der Luther- und der 1999 gegründeten Paul-Gerhardt-Gesellschaft durchweg im letztgenannten Sinne belehrt. Darüber hinaus wurde durch solide geschichtliche Information und teils subtile Interpretation Gerhardtscher Texte ein dem heutigen Forschungsstand entsprechendes Bild des mitteldeutschen Dichter-Pfarrers in seiner Zeit vermittelt. Lebendig und anschaulich wurde dieses Bild zudem bei einem Besuch der 1987, also noch zu DDR-Zeiten, wiederhergestellten, heute nicht mehr als Pfarrkirche, sondern als „Stadtmuseum Berlin-Mitte“ genutzten Berliner Nikolai-Kirche, an der Paul Gerhardt von 1657 bis 1666 als Gemeindepfarrer (auf der Diakonatsstelle) wirkte. Dort konnten die Tagungsteilnehmer/innen nach einer Einführung von Pfarrerin *Susanne Weichenhan* die Ausstellung „unverzagt. Paul Gerhardt (1607–1676) – ein Berliner Dichter und Bekenner“ erkunden und im Anschluß daran ein von *Christian Schlicke* gespieltes Orgelkonzert auf sich wirken lassen, in dessen Mittelpunkt Choralbearbeitungen Johann Sebastian Bachs zu Luther-Liedern und Bearbeitungen zu Paul-Gerhardt-Liedern aus Ernst Peppings „Großem Orgelbuch“ standen.

Dem „festlichen Abend in der Nikolai-Kirche“ vorausgegangen war im dichtgefüllten Vortragsraum der Diakonischen Akademie in Berlin-Pankow zunächst der historisch-biographisch orientierende Vortrag des Präsidenten der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, *Christian Bunnars*, über „Paul Gerhardt in Berlin“, der nicht nur die Bedeutung der beiden Berliner Epochen für das Schicksal des Theologen und für dessen dichterisches Schaffen hervorhob (Gerhardt war von 1642/43 bis 1651 Hauslehrer beim Kammergerichtsadvokaten Berthold, der später sein Schwiegervater wurde, und 1657 bis 1669 als Pfarrer in der Stadt, seit Februar 1666 infolge des Konflikts mit dem „Großen Kurfürsten“ sozusagen im Wartestand), sondern auch ein Bild der gesellschafts- und sozialpolitischen Situation im Berlin der Zeit im und nach dem Dreißigjährigen Krieg zeichnete. Ferner unterrichtete in gedrängter Form über den Verlauf der Auseinanderset-

zungen, die sich zutrug zwischen dem als frühabsolutistischer Landesherr seine religionspolitischen Absichten konsequent durchsetzenden Kurfürsten und dem Berliner Geistlichen Ministerium, dessen Mitglieder an der konfessionelle Verwerfungen deutlich markierenden Konkordienformel als gültiger Grundlage für ihr amtliches öffentliches Wirken festzuhalten suchten. Ein Überblick über Paul Gerhardts familiäres Schicksal, seine Beziehungen zu Personen des öffentlichen Lebens bzw. der kulturellen Szene in Berlin sowie Umfang und lebensgeschichtliche Zuordnung seines dichterischen Schaffens und endlich ein kurzer Ausblick auf die Wirkungsgeschichte Paul Gerhardts rundeten diese gehaltvolle Einführung ab.

Jürgen Henkys bot im zweiten Vortrag des Eröffnungstages einige Beispiele seiner Untersuchungen „Zur Rückbindung der Lieder Paul Gerhardts an Martin Luther und die Bekenntnisschriften“. Obwohl Gerhardt in seinen Liedern häufig andere Dichtungen bearbeitete – Psalmen und lateinisch verfaßte Gesänge der mittelalterlichen Kirche – habe er offenbar nie daran gedacht, die zu seiner Zeit populären Lieder Martin Luthers neu zu fassen. Wohl aber lasse sich bei einigen seiner Psalmlieder die nachhaltige Lektüre entsprechender Randglossen in Luthers Bibelübersetzung nachweisen. Einige Beobachtungen sprächen auch für eine Benutzung bzw. gute Kenntnis von Luthers Psalmenauslegung. Ausführlicher ging Henkys auf die Beziehungen von Gerhardt-Liedern zu den Bekenntnisschriften ein. Die Analyse ausgewählter Strophen bzw. Abschnitte der Lieder „Warum willst du draußen stehen“, „Weg, mein Herz, mit den Gedanken“ sowie „Du Volk, das du getauft bist“ ließ eine reichhaltige Verwendung bzw. Anwendung von Formulierungen aus den für Paul Gerhardts Amtsverständnis und Amtsführung grundlegenden, ihm für seine Theologenexistenz so überaus wertvollen Bekenntnisschriften des Luthertums erkennen. Einflüsse der CA und ihrer Apologie, der Schmalkaldischen Artikel, des Großen Katechismus und der Konkordienformel wurden aufgezeigt. Die dichterische Leistung Paul Gerhardts, die sich im kreativen Umgang mit dem Formelschatz der genannten Schriften zeigt, bleibt dabei jedoch erstaunlich.

Das Vortragsprogramm des zweiten Tages wurde eingeleitet von *Elke Axmacher*. Unter der Überschrift „Paul Gerhardt und die Tradition“ stellte sie „Erwägungen zum frömmigkeitsgeschichtlichen Ort des Dichters“ an und setzte sich dabei auseinander mit dem auf die häufige Verwendung des „Ich“ in den Liedern gestützten Urteil, Paul Gerhardt habe die bis dahin lehrhaft geprägte Weitergabe des evangelischen Glaubens in einer frühen Spielart der Erlebnisdichtung individualisiert. Axmacher betonte, die Kunstregeln der Barockdichtung hätten auch für Gerhardt bindende Kraft gehabt; sein dichterisches Ich sei nicht subjektiv, sondern repräsentativ zu verstehen. Gehe es Luther in seinen Liedern um die Befestigung der Glaubensaussage, so betreibe Gerhardt die Vermittlung der überindividuell formulierten Glaubenslehre in das Leben des einzelnen mit der darin anzutreffenden Daseinsfreude und Daseinsnot. Johann Georg Ebeling habe bei der Herausgabe der von ihm vertonten Gedichte

von Paul Gerhardts „geistlichen Andachten“ gesprochen. Anhand des auf den 146. Psalm gedichteten Liedes „Du meine Seele, singe“ machte Axmacher die lutherische Vorsehungslehre – den Locus „De providentia“ – als Kernstück des dichterischen Werkes aus. In den insgesamt zehn Strophen des Liedes vollziehe das sich selbst zugleich als „welke Blum“ und als Bürger Zions verstehende – und insofern in Kontinuität zum anthropologischen Grundsatz der Reformation „simul iustus et peccator“ gesehene – Ich des Glaubenden die Aneignung der in der Providentia-Lehre vermittelten Weltdeutung.

*Heimo Reinitzer*, seit langem mit Vorbereitungen zu einer historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke Paul Gerhardts befaßt, gab in seinem Vortrag über „Die Bibel, Gesetz und Evangelium in Liedern Paul Gerhardts“ einen Einblick in die mit der Herausgebertätigkeit verbundenen Probleme und deutete an, daß die Zuverlässigkeit der 1707 erschienenen Feustkingschen Ausgabe der Lieder Gerhardts diese als geeigneten Ausgangspunkt der Edition erscheinen lasse. Im Zuge einer erneuten Durchsicht des zwölfstrophigen Adventsgesangs „Warum willst du draußen stehen“ machte Reinitzer auf die Luthers Vorrede zur Bibelausgabe von 1545 entsprechende typologische Deutung von Gen 24, 56 aufmerksam, nach der Christus mit dem Reichtum seiner Gnade in das vom Gesetz erschreckte, vom Teufel betrogene, sich seiner Verlorenheit in der Welt bewußt gewordene Herz des Glaubenden einziehen will. Mit der Ode „Welt-Scribenten und Poeten“ liegt ein Dokument der Bibelverehrung Paul Gerhardts vor, das als Grund für die Bevorzugung der Heiligen Schrift gegenüber sonst von Gebildeten hochgehaltenen Klassikern eben die in die reformatorische Formel „Gesetz und Evangelium“ gefaßte Grunderfahrung erkennen läßt: „Wenn die gantze Welt verzagt, Steht, und Siegt, was Gott gesagt.“

Eingehende musikwissenschaftliche Analysen bot der Beitrag von *Holger Eichhorn*, „In die Music übersetzt von Johann Crüger“. Zur musikalischen Exegese der Paul-Gerhardt-Vertonungen von 1648/1649/1657“. Auch die nicht fachkundigen Teilnehmer/innen konnten hier einen Eindruck gewinnen von der Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft Paul Gerhardts und Johann Crügers für die Kulturgeschichte Berlins im 17. Jahrhundert.

Seine Auffassung von „Paul Gerhardts Heilsrealismus“ entfaltete *Traugott Koch* auf der Grundlage sorgfältiger Kommentierungen des Adventsliedes „Wie soll ich dich empfangen“ und des Sommergesangs „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Die natürliche Gotteserkenntnis, die schon Luther als möglich ansah, insofern der Glaube an Christus der Verdunkelung solcher Erkenntnis durch die menschliche Sünde ein Ende bereitet habe, ist für Gerhardt das Fundament eines Heilsglaubens, der in der Natur das von Gott Vorgegebene wahrnimmt, respektiert und dankbar im eigenen Erlebnishorizont verarbeitet. Dabei weist die als bewohnbar erfahrene Welt auf das Jenseits Gottes, das jedoch nicht zum Fluchort verkommt, vielmehr mündet die Sehnsucht nach der Teilhabe an Gottes ewiger Schönheit in die Bitte ein, jetzt schon und für immer „deines Gartens schöne Blum“ zu sein und als solche der Ehre Gottes zu dienen. Paul Gerhardt leitet dazu an, die Spur Gottes in

der Natur aufzunehmen und sich direkt Gott zuzuwenden, in dem allein die heilvolle Existenz des Menschen jetzt schon verbürgt ist. Sein Heilsrealismus macht Paul Gerhardt zum Seelsorger der angefochten Glaubenden.

Die in der Mitte des 17. Jahrhunderts gegenüber der Reformationszeit veränderte Problemlage – (Ver-)Festigung der konfessionellen Selbstbehauptung in einer durch die Entbehrungen und Verluste des langen Kriegs und der Kriegsfolgen gebeutelten Gesellschaft – hatte den Schwerpunkt der religiösen Existenz verschoben: Nicht mehr die Rechtfertigung des gottfernen Menschen (*iustificatio*), sondern die Bewahrung der von Gott Erwählten und Berufenen im Glauben (*conservatio electorum*) war das Thema der inneren Konflikte. Hier setzte das Referat von *Sven Grosse* an: „Anfechtung und Verborgtheit Gottes bei Martin Luther und Paul Gerhardt“. Nach Luther läßt Gott die Anfechtung zu, um den Menschen durch den Entzug der unmittelbaren Glaubensgewißheit zur Erkenntnis seiner Verlorenheit zu bringen. Er soll auf Christus schauen, der ihm, als Gabe Gottes empfangen, aus der Anfechtung heraushilft. Von Gott erbeten, erfüllt der Geist Christi den glaubenden Menschen aufs neue, so daß er Gottes wieder gewiß wird. Paul Gerhardts über hundert Jahre später entstandene Lieder leiten dazu an, in Zeiten der Anfechtung Gottes rechtfertigende Gnade in Christus wahrzunehmen, aufs biblische Wort gestützt, im Gebet Hilfe von Gott zu erleben und mit der Hilfe des Heiligen Geistes im Stand der Gnade zu bleiben.

Grosses Vortrag bestätigte: Paul Gerhardt kann mit einigem Recht als „der andere Luther“ angesehen werden: Seine Lieder befestigen die von Luther gewonnene Erkenntnis des rechtfertigenden Handelns Gottes in Christus unter den Bedingungen und im poetisch-musikalischen Gewand seiner Zeit, der Mitte des 17. Jahrhunderts, in den Herzen der Glaubenden. Die weite Verbreitung der Lieder Paul Gerhardts über Konfessionsschranken, ja über Kirchenmauern hinaus zeigt einmal mehr, daß die Grundeinsichten der lutherischen Reformation bis heute Gültigkeit besitzen und darauf warten, immer wieder den materiellen und geistigen Lebensbedingungen gemäß zur Sprache – und ins Lied – gebracht zu werden. Da war es nur konsequent, daß die gemeinsame Tagung der Luther- und der Paul-Gerhardt-Gesellschaft den mit fünf Vorträgen gefüllten Samstag mit einem vom Präsidenten der Luther-Gesellschaft, *Johannes Schilling*, geleiteten mehrstimmigen Singen von Paul-Gerhardt-Liedern ausklingen ließ. Als Frucht dieses Abends wurde im Gottesdienst des Sonntags Exaudi, der in der Evangelischen Kirche Alt-Pankow zusammen mit einer in stattlicher Zahl erschienenen Gemeinde gefeiert wurde, ein Chorsatz zum Eingangsglied dargeboten. Die Predigt zum Lied „Du meine Seele, singe“ hielt *Notger Slenczka*; das damit gegebene Beispiel einer glaubenstärkenden Liedpredigt wird hoffentlich ebenso, wie es mit den Vorträgen der Tagung beabsichtigt ist, über die Veröffentlichungen der Paul-Gerhardt-Gesellschaft einen größeren Leserkreis erreichen.

Pfarrer Christian Leu, Sophienring 19, 38667 Bad Harzburg